KOMPAKT

Berlin

LITERARISCHE REVUE Am Montag, den 8. Juni, um 19.30 Uhr präsentiert die 1983 von Gregorij von Leïtis gegründete deutsch-amerikanische Bildungsorganisation »elysium between two continents« die »Literarische Revue: Tanz auf dem Vulkan« im Münchner Künstlerhaus, Lenbachplatz 8. Im Mittelpunkt steht mit Texten von Erich Mühsam bis Kurt Tucholsky und Musik von Paul Abraham über Friedrich Hollaender bis Mischa Spolianski das vibrierende Berlin der Zwischenkriegszeit. Karten für diese Veranstaltung unter der Schirmherrschaft von Felix Klein, dem Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und gegen Antisemitismus, sind zu bestellen unter info@kuenstlerhaus-muc.de oder 089/5991 8414. Restkarten gibt es an der Abendkasse. *ikg*

Mona Yahia

AUTORENGESPRÄCH In *Vier Tage* erzählt die 1954 in Bagdad geborene Schriftstellerin und Künstlerin Mona Yahia die Geschichte einer jüdischen Familie zwischen Mossul, Tel Aviv, Babel und Istanbul. Ausgehend vom Jahr 1918 entfaltet sich über vier Generationen hinweg ein Panorama von Aufbruch, Verlust und Exil. Der Roman verknüpft – jeweils verdichtet auf einen Tag – die individuellen Schicksale mit den Umbrüchen des 20. Jahrhunderts und stellt die Frage nach Zugehörigkeit und Erinnerung. Yahias Familie floh 1970 in den Iran und 1971 nach Israel.
Sie studierte Psychologie an der Universität Tel Aviv und ab 1985 Kunst an der Gesamthochschule Kassel. Am Dienstag, 9. Juni, 19 Uhr, gibt es im Jüdischen Museum München, St.-Jakobs-Platz 16, in Kooperation mit IKG-Kulturzentrum und dem Salon LiteraturVerlag ein Gespräch mit der Autorin, moderiert von Ulrike Heikaus. Der Eintritt ist frei. Anmeldung ist erbeten unter 089/233-29402. *ikg*

Widerstand

BUCHPRÄSENTATION Die »Weiße Rose Stiftung« und das »Studentenwohnheim Geschwister Scholl« laden am Dienstag, 9. Juni, zu einer Buchpräsentation in den Steinickeweg 7 (U-Bahnstation Theresienstraße) ein. Der Historiker und Medienwissenschaftler Peter von Rüden, der während seines Studiums selbst dort wohnte, stellt seine im Metropol Verlag erschienene Studie *Gemeinsam gegen Hitler, Quisling und Terboven. Norweger und Deutsche im Widerstand 1940–1945* im Gespräch mit Hildegard Kronawitter vor. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Jugendprojekt

KONZERT Die Europäische Janusz Korczak Akademie (EJKA) lädt am Mittwoch, den 10. Juni, 19 Uhr, zu einem Abend in den Carl-Orff-Saal im Fat Cat/Gasteig, Rosenheimer Straße 5, ein. Das musikalisch-szenische Projekt unter dem Titel »Und dennoch Morgen. Fragmente zwischen Ohnmacht und Licht« setzt sich mit Erinnerung, Verfolgungserfahrungen und der Frage auseinander, wie aus historischem Bewusstsein Hoffnung und Verantwortung für die Zukunft entstehen können. Klassische Musik, Gesang, Tanz, Video und die Stimmen junger Menschen aus den EJKA-Projekten »YouthBridge« und »Shalom Ukraine« verbinden sich zu einem besonderen Bühnenabend. Im Mittelpunkt steht eine neue Komposition von Mathias Rehfeldt, vorgetragen von einem Kammerorchester und dem Bayerischen Junior Ballett München. Der Eintritt ist frei, unter kultur@ejka.org wird um Anmeldung gebeten. *ikg*

Mel Brooks

FILMREIHE Das Filmmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, widmet Mel Brooks im Juni eine Retrospektive unter dem Motto »Das Lachen als Lebensretter«. Das Allroundgenie wurde am 28. Juni 1926 in Brooklyn geboren. Berühmt wurde Brooks als Drehbuchautor, Produzent, Regisseur und Schauspieler vor allem im Slapstick-Genre. Unter www.muenchner-stadtmuseum.de/film gibt es Details zur Filmreihe. *ikg*

Gefährliche Ideologien

BUCHVORSTELLUNG *Der Journalist und Autor Nicholas Potter sprach im Gemeindezentrum über Antisemitismus in der Linken und die Bedrohung der Demokratie*



Foto: Kulturzentrum der IKGM/Thomas Hauzenberger

Diskutierten über radikale Tendenzen in der Linken: Nicholas Potter (2.v.r.) und Shahrzad Eden Osterer (2.v.l.) mit DIG-Vorstand Bettina Nir-Vered (l.) und Münchens 2. Bürgermeisterin Mona Fuchs (r.)

VON LUIS GRUHLER

Eine demokratische Linke muss ja Teil der Lösung sein.« Das Resümee, das der Journalist und Autor Nicholas Potter an diesem Gesprächsabend im Hubert-Burda-Saal des Jüdischen Gemeindezentrums am Jakobsplatz zieht, klingt nicht nach einer Abrechnung. Potter, der selbst für linke Zeitungen wie die »taz«, »The Guardian« und »Haaretz« schreibt und ausführlich über rechtsextreme Gewalt berichtet, hätte für eine solche allerdings Anlässe genug gehabt.

Schließlich folgte auf seine Recherchen und Berichte über Antisemitismus in der Linken im Dezember 2024 eine für die vergangenen Jahre beispiellose Kampagne, die über ihn nicht nur im Internet und auf Social Media, sondern auch ganz physisch auf den Straßen Berlins hereinbrach. Potter erhielt Morddrohungen, weil er zu israelfreundlich auftrete. Sein neues Buch *Die neue autoritäre Linke* verarbeitet vor diesem Hintergrund die zunehmende Radikalisierung im linken Spektrum.

Eingeladen zur Buchpräsentation hatten das Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG) und die Münchner Arbeitsgruppe der Deutsch-Israelischen Gesellschaft (DIG). Moderiert wurde das Gespräch von Shahrzad Eden Osterer vom Bayerischen Rundfunk. Das große Interesse der Stadtgesellschaft an der Thematik zeigte sich nicht zuletzt an der großen Zuhörerschaft und den regen Diskussionen im Anschluss an die Veranstaltung.

Zur Einleitung hielt die erst wenige Tage zuvor zur Zweiten Bürgermeisterin gewählte Mona Fuchs ein persönliches Grußwort. Sie bezeichnete Potters Buch als »wichtig, unbequem und notwendig« und kritisierte nachdrücklich, wie politische Akteure »Terror zum Widerstand verklären« würden und eine junge Generation von Linken im Krieg gegen Israel eine »Stellvertreter-Revolution« erblicke. Fuchs betonte indes auch, die »Antwort auf linken Antisemitismus« könne »niemals sein, nach rechts zu rücken«. Gerade deshalb bemängelte sie, dass die pro-israelische Linke wenig Solidarität erfahre und zunehmend isoliert sei.

STALIN DIG-Vorsitzende Bettina Nir-Vered verwies in ihrer Begrüßung darauf, dass die »Verbindung der Begriffe ›links‹ und ›autoritär‹ weder widersprüchlich noch neu« sei. Sie erinnerte daran, dass »neben einer demokratisch-emanzipatorischen Linken schon früh eine autoritär-totalitäre, ja gewalttätige Linke« existiert habe. Ebenso verwies sie auf antisemitische Repressionen unter Stalin wie die sogenannte Ärzteverschwörung, als bereits in den 50er-Jahren für vom sowjetischen Staatsapparat verfolgte Juden nicht nur der Ausdruck »Kosmopoliten«, sondern auch »Zionisten« benutzt wurde.

Dass auch die Liaison zwischen linker Ideologie und Antisemitismus keinen Widerspruch bildet, erläuterte Potter selbst ausführlich. »Die Kritik daran stößt auf eine tief sitzende Abwehr«, erklärte er, »sie kollidiert vollkommen mit dem Selbstbild, auf der richtigen Seite der Geschichte zu stehen oder zu den Guten zu gehören.« Gerade die Macht-Kritik im Zentrum linker Politik funktioniere dabei als Bindeglied zwischen solidarischem Selbstverständnis und Antisemitismus.

DISKURS Die entscheidende Frage, so Potter, laute nämlich: »Wer wird als die Mächtigen imaginiert?« Die Idee, dass Juden übermächtig seien, »findet sich bereits bei den Nationalsozialisten. Im Verschwörungswahn werden Juden zu einem »Endgegner« aufgebauscht, der alles steuert«. Im zeitgenössischen linken Diskurs würden »Zionisten« diese Rolle des mächtigen Gegners ausfüllen.

Potter warnte auch vor der »Versuchung für Nicht-Linke, sich jetzt zurückzulehnen«.

Gleichwohl habe es in der politischen Linken auch immer Kritik am Antisemitismus gegeben. Das aber, so Potters Sorge, werde seit dem 7. Oktober 2023 immer schwieriger: »Die wenigen, die aus einer linken Perspektive noch diese Kritik äußern, werden so sehr angefeindet und eingeschüchtert, dass sie aufgeben.« Dies sei »ein verheerendes Zeichen«. Besonders die Verbreitung anschlussfähiger Ideologien für Antisemitismus über Social Media bei sehr jungen Leuten kennzeichne dabei das Neue der aktuellen Situation.

Auch, dass linkes Denken etwa mit dem islamistischen Spektrum Verbindungen eingehe, überrascht Potter nicht. Bereits zur Revolution im Iran 1979 hatten sich anti-imperialistische Gruppierungen mit dem islamistischen Terror-Regime solidarisiert und ihm als »Bollwerk gegen den US-Imperialismus« Legitimität zugesprochen. Darüber, dass sich dieses Muster im aktuellen Iran-Krieg wiederhole, »könne man nur den Kopf schütteln«.

PROJEKTIONEN Die Faszination für die Waffengewalt der islamistischen Terroristen, »die es dem Westen so richtig zeigen«, sei ein Grundbestandteil mancher linken Projektionen. »Es wird dabei traurig zur Kenntnis genommen, dass keine Revolution der Arbeiterklasse stattfinden wird, und deshalb wird ein neues revolutionäres Subjekt im Globalen Süden oder bei vermeintlich indigenen Menschen gesucht.«

Widersprüche seien dabei durchaus mit einkalkuliert: Vielen Linken sei »bewusst, dass der Iran keine queere Utopie ist. Aber das wird als ein Nebenwiderspruch für morgen abgetan«. Angesichts dieser Entwicklungen warnte Potter auch vor der »Versuchung für Nicht-Linke, sich jetzt zurückzulehnen«. Das Ziel der liberalen, universalistischen Demokratie im Blick zu behalten und ihre Werte gegen alle Angriffe zu verteidigen, bleibe für alle hoch relevant.

Nicholas Potter: »Die neue autoritäre Linke. Eine akute Bedrohung für die demokratische Gesellschaft«. dtv, München 2026, 255 S., 20 €

Yad Vashem am Karolinenplatz

STANDORT *Die Holocaust-Gedenkstätte errichtet in München ihr erstes Bildungszentrum außerhalb Israels*

Die zentrale israelische Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem hat bekannt gegeben, dass ihr erstes Bildungszentrum in Deutschland in München entstehen soll. Erstmals seit der Eröffnung im Jahr 1953 wird das Museum damit um einen Standort außerhalb Israels erweitert.

Zu diesem Schritt entschließt sich das Museum nach eigenen Angaben »in einer Zeit, in der weltweit verzerrte Darstellungen der Geschichte des Holocaust zunehmen und der Antisemitismus sich weiter ausbreitet«. Das neue Zentrum soll am Karolinenplatz 4 und damit in unmittelbarer Nähe zum israelischen Generalkonsulat und zum NS-Dokumentationszentrum im Herzen Münchens entstehen – bewusst im ehemaligen »Parteiviertel« der NSDAP.

Geplant ist die Eröffnung des Bildungszentrums innerhalb der kommenden drei Jahre, eine Außenstelle soll zudem in Leipzig entstehen. Als Plattform für Aufklärung über den Holocaust werden diese Standorte nicht nur Besucher aus Deutschland ansprechen, sondern auch Gästen aus den europäischen Nachbarländern das Expertenwissen des Museums vermitteln.

Die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern (IKG), Charlotte Knobloch, begrüßte die Mitteilung in einer Stellungnahme unmittelbar nach deren Bekanntgabe. Mit dem Entschluss, das Bildungszentrum in München zu eröffnen, habe Yad Vashem »die richtige Entscheidung getroffen«. Der bayerischen Landeshauptstadt komme dabei nicht nur aufgrund ihrer Vergangenheit eine symbolische Bedeutung zu, so die IKG-Präsidentin, die den NS-Terror als junges Mädchen in München selbst miterlebt hatte.

»Mit ihrer Geschichte als frühere ›Hauptstadt der Bewegung‹ und ihrer Gegenwart als Ort des Erinnerns und Knotenpunkt des jüdischen Lebens in Europa bietet unsere Stadt perfekte Voraussetzungen für eine Einrichtung, die die Gedenkkultur in einer neuen Epoche stärken soll.«



Foto: IKG München und Oberbayern

In diesem Haus soll das Zentrum entstehen.

Knobloch betonte weiter, »angesichts einer stetig sinkenden Zahl von Zeitzeugen bei gleichzeitigem Anwachsen des politischen Extremismus vor allem, aber nicht nur von rechts« sei der Aufbau neuer Strukturen innerhalb der organisierten Erinnerungsarbeit »besonders dringlich«. Das Bildungszentrum werde »als Gegengewicht zu Entwicklungen in Politik und Gesellschaft gebraucht«, Judenhass könne »ohne Kenntnis der Geschichte« nicht bekämpft werden. Wenn Yad Vashem deshalb »künftig vor Ort mit den Menschen und Institutionen in München, Bayern und ganz Deutschland gemeinsam daran arbeitet, das Gedenken an den Holocaust lebendig zu halten, dann ist das eine gute Nachricht für die demokratische Kultur insgesamt in unserem Land«, sagte Knobloch abschließend. *lg*